KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR2

SWR2 Zeitwort

21.06.1962:

Die "Schwabinger Krawalle" beginnen

Von Marie-Luise Sulzer

Sendung vom: 19.06.2023
Redaktion: Susanne Schmaltz
Produktion: SWR 2016

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:
Nichts lässt erahnen, dass der Tag ein chaotisches Ende finden wird. Es ist der 21. Juni 1962, ein Feiertag. Wer katholisch und gläubig ist, zieht vormittags mit der Fronleichnams-Prozession durch die Stadt. Es ist einer dieser frühsommerlichen Tage, der vor allem junge Menschen davon abhält, abends früh nach Hause zu gehen. So wie jene fünf jungen Männer, die ihre Gitarren nehmen, ins leichtlebige Schwabing wandern, sich in der Leopoldstraße auf den Boden setzen und einfach Musik machen. Umringt von immer mehr Jugendlichen, die die gute Stimmung genießen. Doch irgendwann beschweren sich die Anwohner. Um 22 Uhr 30 rückt die Polizei an. Und zwingt die Musiker in das Polizeiauto.

O-Ton von Musikern:
„Dann hat jemand die Luft aus dem Reifen gelassen. Dann kam die Funkstreife nicht richtig weg. Die schlingerte dahin. Wir sind umgeladen und in eine Gemeinschaftszelle transportiert worden. Da kamen dann nach und nach glaub 30/40 Leute zusammen. In dem Moment ist alles völlig aus dem Ruder gelaufen."
„Das Publikum eben, die wollten uns ja gleich befreien. Ich hab immer gesagt, wir brauchen nicht befreit werden. Wir haben ja nichts getan. Da werden halt Personalien aufgenommen, damit hat es sich. Das Publikum hat sofort gespannt, was hier los ist. Haben sofort Sprechchöre mit: „Vopo! Vopo!" und: „Lasst die raus!", also die haben sofort protestiert, die Leute."

Autorin:
Und das ist erst der Anfang des Protestes: in den folgenden vier Nächten gehen die Demonstrationen weiter. Bis zu 40.000 Teilnehmer ziehen durch die Gegend zwischen „Siegestor" und „Münchner Freiheit": Studenten, noch mehr aber Lehrlinge, Angestellte, die „Lederjacken" und die „Weißhemden", Banden aus dem einschlägigen Viertel am Hauptbahnhof. München, das mit der Charmeoffensive „Weltstadt mit Herz" noch mehr auf sich aufmerksam machen will, wird nach Ansicht von Beobachtern zur „Weltstadt mit Schmerz". Wutbürger demolieren Autos, blockieren Straßen, beschimpfen die Ordnungshüter. Und die reagieren – überfordert. Prügeln Protestierer und Unbeteiligte nieder. Die BILD-Zeitung schreibt: „Gummiknüppel flogen wie Dreschflegel." Auch wenn es so gar nicht zu ihm passen mag: Münchens damaliger Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel soll bajuwarisch-derb geschimpft haben: die Knochen seiner Beamten seien ihm lieber als die Gesundheit unvernünftiger Rowdys und Schreier. Und Volkes Stimme kommentiert die ausufernde Staatsgewalt mit „Recht so!":

O-Ton von Anwohnern:
„Prügelstrafe ist die einzige Sprache, die diese Rowdys verstehen!"
„Eine Hundsgemeinheit von diesen Lausbuben war, uns nicht schlafen lassen. Und wissen Sie, was die gemacht haben? Die haben fortwährend die Polizei provoziert".
„Die Beamten haben ihre Pflicht getan!".

Autorin:
So unverhofft wie die „Schwabinger Krawalle" begonnen hatten, so plötzlich sind sie zu Ende. Nicht weil etwa die Vernunft gesiegt hätte. Am sechsten Tag ist der Freizeitboulevard Schauplatz eines Sommergewitters. „Wegen schlechter Witterung fällt das Polizeisportfest heute aus!" – steht auf kleinen Zetteln, die in den Bäumen

hängen. Die letzte Aktion der übrig gebliebenen Spaßfraktion unter den Protestierern.
Was war geschehen? Waren die Demonstrationen ein Endpunkt der „Halbstarken Krawalle“ der fünfziger Jahre, gerichtet gegen eine autoritäre Gesellschaft? Oder waren sie „Vorbote“ der „68er Revolte“? Viele kamen während der „Schwabinger Chaostage“ aus Neugier, wollten einfach bei der Gaudi mit dabei sein. Für andere war es eine Mutprobe: Was passiert, wenn ich mich auf die Straße setze? Von politischen Forderungen dagegen keine Spur. Vieles verweise auf die Jugendproteste der späten fünfziger Jahre. Schwabing sei mehr „Nachfahre“ als „Vorläufer“, so der wissenschaftliche Befund. Schwabing war also nicht die „Mutter der Revolte“, auch wenn Andreas Baader dort erstmals mit dem staatlichen Gewaltmonopol konfrontiert wurde. Ein anderer, späterer linksradikaler Politaktivist, Dieter Kunzelmann, dagegen schrieb seinen Eltern nach Bamberg, er hoffe doch sehr, sie hätten sich seinetwegen keine Sorgen gemacht. Er sei nämlich während der „Krawallnächte“ überhaupt nicht aus dem Haus gegangen.